

# K

KULTUR REGION

## Blasmusik aus Domat/Ems

Die Musica da Domat veröffentlicht eine neue CD mit dem Titel «Viva la Musica da Domat».

Die 1803 gegründete Musica da Domat gilt als älteste aktive Musikgesellschaft im Kanton Graubünden. Trotzdem ist sie laut Mitteilung nicht zu alt, um sich an neue Projekte zu wagen und im Corona-Jahr eine CD aufzunehmen. Bereits im Frühling 2020 fanden die ersten Proben für die neue CD «Viva la Musica da Domat» statt. Doch nur eine Woche bevor die Aufnahmen stattgefunden hätten, wurde das Projekt aufgrund des ersten Lockdowns arg ausgebremst. Anfang August nahm der Verein einen zweiten Anlauf, und diesmal konnte Ende September die CD in der Mehrzweckhalle in Domat/Ems eingespielt werden.

### Eine musikalische Chronik

Mit einer Auswahl von Musikstücken aus dem Repertoire der vergangenen Jahre, einer Neukomposition sowie Solisten aus den eigenen Reihen konnte eine musikalische Chronik der Musica da Domat aufgenommen werden. Zwölf Werke, die mit der Musica da Domat, dem Dorf Domat/Ems oder befreundeten Vereinen zu tun haben, finden so Platz auf der CD. Zusätzlich bereichern die Acapella-Band Acavoce und der Tambourenverein Domat/Ems die Produktion. Im Zentrum der Aufnahmen steht die Auftragskomposition «Ceremony» aus der Feder des englischen Hornisten und Komponisten Jonathan Bates. Das Stück schrieb er eigens für dieses Projekt. Die Grundlage des Werks basiert auf dem Choral «Stabat Mater», der an der Karfreitagsprozession in Domat/Ems jeweils aufgeführt wird. Inspirieren liess sich Bates von der Emser Hügellandschaft sowie den Bündner Bergen. Weiter sind auch diverse Arrangements des Dirigenten Gian Stecher auf der CD zu finden.

Wann die neuen Stücke live zu hören sein werden, ist unklar. Aufgrund des Lockdowns muss das Jahreskonzert der Musica da Domat vom 29. und 30. Januar verschoben werden. Eine Aussage zum Verschiebdatum ist momentan nicht möglich. (red)

Die CD «Viva la Musica da Domat» ist erhältlich unter [www.musicadadomat.ch](http://www.musicadadomat.ch).

# Grosse Bühne für den musikalischen Nachwuchs

Mit neunmonatiger Verspätung hat das Bündner Preisträgerkonzert stattgefunden. Begleitet von der Kammerphilharmonie unter Gaudens Bieri zeigten vier junge Solistinnen und Solisten ihr Können.

von Carsten Michels

Was für ein wirklich freundliches Gesicht Flurin Caviezel doch hat und was für eine warmherzige Verbindlichkeit. Man war sofort vergnügt, als er auf dem Bildschirm erschien – und dankbar, weil er die Dinge in eine gewisse Ordnung brachte. Am Sonntag um Punkt 17 Uhr begrüßte er uns Stubenhocker zum Preisträgerkonzert der Kammerphilharmonie Graubünden. Erklärend, dass wir zwar 2021 hätten, aber die jungen Preisträgerinnen und Preisträger, die gleich als Solisten auftreten würden, bereits vor einem Jahr ausgewählt worden wären. Dass das Konzert im letzten April hätte stattfinden sollen, vor Publikum. Dass er nun mutterseelenallein im Theater Chur sitze, ohne Publikum, und wir daheim. Dann gings auch schon los.

Mit der Ouvertüre zu Gioachino Rossinis Oper «La Cenerentola» gab das Orchester seine Visitenkarte ab. Flott und präzise liess es sich von Dirigent Gaudens Bieri durch die Partitur führen. Wenn auch dem Preisträgeralter längst entwachsen, schien Bieri genau der Richtige für die ganze Sache zu sein. Er ist jung genug, um sich noch lebhaft zu erinnern, wie aufgeregt er selber war bei seinen ersten grossen Auftritten.

### Von Dukas zurück zu Mozart

Leichte Nervosität merkte man Luis Baumann, dem ersten Solisten, jedenfalls an. Und da der 17-jährige Engadiner Horn spielt, entging das auch niemandem. Es gibt wohl kein undankbareres Instrument, um Aufregung zu verbergen, denn das Horn verzeiht nichts. Ein Lippenzittern, und der Ansatz ist futsch. Mut bewies Baumann, indem er im ersten Teil von Paul Dukas' zwölfminütiger «Vianelle» zum Naturhorn griff und erst beim zweiten zum wesentlich bequemeren Ventilhorn. Was das interpretatorische Können betrifft,



Musik für Orchester und Conférencier: Im leeren Theater Chur lauscht Flurin Caviezel (achte Reihe von vorn, neben dem Lämpchen) den Klängen der Kammerphilharmonie Graubünden.

Pressebild

war der junge Solist jederzeit auf der Höhe – mit lyrischem Ton in den kammermusikalischen Passagen, zupackend und selbstbewusst wiederum, wo es galt, sich dem Orchester gegenüber zu behaupten.

Minna Schmid eröffnete den Reigen der übrigen drei Solistinnen und Solisten, die allesamt das Musikgymnasium an der Mittelschule in Schiers besuchen. Kaderschmiede ist ein zu hässliches Wort, aber es ist schon bemerkenswert, wie viele gute (Berufs-)Musiker die EMS inzwischen hervorgebracht hat. Schmid wagte sich an Pablo de Sarasates «Introduction und Tarantella» für Violine und Orchester, ein Virtuosenstück, in dem die 16-Jährige durchgängig glänzte. Nur in der Tarantella tanzte sie, vom eigenen Schwung mitgerissen, der Kammerphilharmonie ein wenig davon.

Für ein äusserst inspiriertes Miteinander zwischen Orchester und Solovioline sorgte Pierina Däppen. Die 19-jährige Geigerin

stand nicht zum ersten Mal mit der Kammerphilharmonie auf der Bühne. Bereits 2013 und 2016 trat sie an den Preisträgerkonzerten auf. Sie spielte den zweiten und dritten Satz aus Mozarts D-Dur-Violinkonzert und überraschte mit ihrer musikalischen Reife sowie einem grandios zurückgenommenen, differenzierten Vibrato. Man muss kein Hellscher sein, um sich Däppen als Solistin bei vielen weiteren wunderbaren Konzerten vorstellen zu können.

### Beethoven – Pause – Prokofjew

Nicht minder souverän meisterte Stefan Man den Solopart im Eröffnungssatz von Beethovens drittem Klavierkonzert. Zurückhaltend im Umgang mit dem Pedal, überzeugte der 18-Jährige durch sein gutes Legato- und exzellentes Non-Legato-Spiel. Wollte man Beethovens Stück in zwei Worten zusammenfassen, wären die treffendsten sicher ernst und erwachsen. Genau so wirkte der junge Pianist am Flü-

gel, den Solopart ganz beethovenisch dahinmeisselnd. Toll. Aber noch toller war es, wenn Man die sich bietenden Gelegenheiten zu musikalisch charmanten Gesten nutzte. Mehr davon, Junge!

Das Schlusstück nach der Pause: Sergej Prokofjews «Peter und der Wolf», unverwundlich und immer wieder gern gehört. Die kurzen Texte des musikalischen Märchens teilten Julia Jeker und Saphira Sauerer unter sich auf. Der Triumphzug am Ende geriet leider gar zu behäbig, den hätte ja selbst Peters Grossvater munterer dirigiert. Ansonsten – Katze (!), Vogel, Ente, Wolf – alles tipptopp.

Wer das Konzert verpasst hat, kann es online nachhören und -sehen. Einziger Vorteil in diesen Zeiten. Beim Neujahrskonzert hätten 2000 Leute davon Gebrauch gemacht, verriet Conférencier Caviezel. Dann stimmts wohl auch.

[www.kammerphilharmonie.ch/livestream](http://www.kammerphilharmonie.ch/livestream)

# Solidaritätsaktion für die Schweizer Musikszene

Ende Februar findet das grösste Musikfestival der Schweiz statt – oder eben auch nicht. Es ist eine Spendenaktion für Musik und Kultur. Mit dabei sind rund 300 Bands – darunter namhafte Bündner Musikerinnen und Musiker.

Das Ghost Festival ist das grösste Schweizer Musikfestival, das es je gegeben hat, wie die Organisatoren in einer Mitteilung schreiben. Rund 300 Bands und Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Schweiz nehmen teil. Aus Graubünden mit dabei sind 77 Bombay Street, Bibi Vaplan, Gimma, Kaufmann, Chiara, Pascal Gamboni & Rees Coray sowie Ursina. Sie alle sind neben Grössen wie Patent Ochsner, Black Sea Dahu, Stefan Eicher, KT Gorique, Lo & Leduc, Züri West, James Gruntz, Steffe La Chef, Dachs, Michael von der Heide und Knackeboul Teil des Ghost Festival, das am 27. und 28. Februar (nicht) stattfinden wird.

(Nicht) stattfinden? Jawohl. Beim Kauf eines Festivaltickets handelt es sich um eine Spende. Das Festival findet weder physisch noch digital statt.

Das Ghost Festival sei ein Riesenspektakel, heisst es von den Organisatoren. Und doch bleibe es Ende Februar still, denn das Festival finde in Wirklichkeit nicht statt. Das Ghost Festival sei eine Solidaritätsaktion für die Schweizer Kultur und Musik, die von der Coronapandemie besonders stark getroffen worden seien.

### 100 Franken für ein VIP-Ticket

Der Ertrag aus dem Ticketerlös fliesst zu 100 Prozent in die Taschen der Musikschaffenden, die teilweise bereits in der ersten Coronawelle existenziell stark betroffen waren. Tickets sind erhältlich unter [ghost-festival.ch](http://ghost-festival.ch). Ein Tagespass kostet 20 Franken, ein Zweitagespass 50 Franken und das VIP-Ticket gibt es für 100 Franken. Dafür erhält der Käufer einen Festivalbündel

und das gute Gefühl, die Kultur- und Musikbranche in schwierigen Zeiten unterstützt zu haben.

### «Zum Nachdenken anregen»

Wie der Bündner Musiker Kaufmann auf Anfrage erklärte, nimmt er am Ghost Festival teil, weil das Projekt zum Nachdenken darüber anregt, was einem die Musik wert ist und was einem fehlen würde, wenn es keine Musik mehr gäbe. Die Bündner Musikerin Chiara ihrerseits bezeichnete das Ghost Festival als wichtig für die Musikszene. «Es ist eine schöne Aktion, um zu zeigen, wie vielen Musikern und Musikerinnen es momentan nicht möglich ist, ihr Leben zu leben.» Das Festival sei zudem eine Gelegenheit, Solidarität mit den Musikern zu zeigen. (dje/red)



«Vielen ist es derzeit nicht möglich, ihr Leben zu leben»: Am Ghost Festival nimmt unter anderem die Bündner Sängerin Chiara teil.

Bild Olivia Aebli-Item